



Dr. Hans Winkler, von 1968 bis 1972
Generalsekretär der Katholischen Aktion in
Kärnten und Leiter des Sekretariats der
Diözesansynode, ist Publizist in Wien.

hans.winkler2@gmx.at

1972–2022: 50 Jahre Diözesansynode

Besonderes Ereignis mit historischer Bedeutung
für Kirche und Gesellschaft in Kärnten

Autor: Hans Winkler

Vom 12. Dezember 1970 bis 28. Oktober 1972 fand in Kärnten eine Diözesansynode statt. Auf ihr sollten die Anstöße und Vorgaben aus dem Zweiten Vatikanischen Konzil aufgegriffen und für die Diözese Gurk-Klagenfurt umgesetzt werden. Unter dem Titel „Kirche für die Welt“ befassten sich in fünf Kommissionen 194 Frauen und Männer mit der Verkündigung, der Liturgie, dem Dienst an Mensch und Gesellschaft, den kirchlichen Ämtern und den Diensten der Laien sowie den Strukturen des pastoralen Dienstes. Nach der konstituierenden Sitzung am 12. Dezember 1970 fanden insgesamt drei Sitzungen der Synodalversammlung statt, nämlich vom 25. bis 27. November 1971, vom 11. bis 13. Mai 1972 und vom 26. bis 28. Oktober 1972.

Mitarbeit von Laien. Von Anfang an war klar, dass eine heutige Diözesansynode sich nicht darin genügen durfte, vorbereitete „Papiere“ in einer Generalversammlung abzusegnen, sondern dass sie schon in

der Vorbereitung versuchen musste, so viele Gläubige wie möglich zur Mitarbeit zu bewegen und in einen Denk- und Arbeitsprozess einzubeziehen. Auch das war eine unmittelbare Lehre aus dem Konzil. Klar war selbstverständlich auch, dass Laien und darunter möglichst viele Frauen an der Beschlussfassung beteiligt sein sollten – und dass die Entscheidungen sich im Rahmen der kirchlichen Lehre zu halten hatten und vom Bischof ratifiziert werden mussten. Durchaus neu war, dass die Vollversammlungen auch Laien als Tagungsleiter hatten.

Serie von Dekanatskonferenzen. Von dem Augenblick an, als der Beschluss zur Synode durch Diözesanbischof Dr. Joseph Köstner gefallen war, begann daher eine Serie von Dekanatskonferenzen, in denen die von Expertinnen und Experten erarbeiteten Textentwürfe diskutiert und mit Anregungen und Wünschen aus den Pfarren und katholischen Organisationen

GREIL
DENKMALSCHUTZ
GERÜSTLOS
kirchturm.at

Die Anwesenheit von Landeshauptmann Hans Sima (am Rednerpult) bei der Eröffnung der Synode sollte deutlich machen, dass dieses Ereignis für die ganze Gesellschaft von Bedeutung ist.

(Auf dem Podium v. l.: Synodensekretär Winkler, stellvertretender Synoden-Generalsekretär Millonig, Bischof Köstner und Generalvikar Kirchner)

Foto: Archiv/Nedelja



ergänzt und „angereichert“ wurden. So wurden sie dann den Vollversammlungen vorgelegt. Außerhalb dieser offiziellen Strukturen bildeten sich Gruppen, wie etwa der „Flattnitz-Kreis“, die Wünsche und Ideen formulierten und als eigene Anträge in die Synode einbrachten. Ähnliche Initiativen gab es im slowenischen Seelsorgebereich.

Große öffentliche Aufmerksamkeit. Erstaunen rief in der Kärntner Öffentlichkeit eine Entscheidung hervor, um die in der Vorbereitungscommission lange gerungen worden war, die dann aber doch mit großer Einhelligkeit getroffen wurde: Bei der Eröffnung im Großen Saal des Klagenfurter Konzerthauses saß der Landeshauptmann – es war Hans Sima – neben dem Bischof auf dem Podium. Man wollte damit dokumentieren, dass eine Synode der Katholischen Kirche ein Ereignis ist, das auch das ganze Land und die ganze Gesellschaft angeht. Es wurde durchaus so verstanden und sicherte dem Ereignis zumindest am Anfang eine

große und wohlwollende Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit.

Perfekte Organisation und Medienarbeit. In der Vorbereitung der Vollversammlungen und während der Sitzungen organisierte das Sekretariat der Synode eine begleitende moderne Medienarbeit. Es wurden tägliche Pressekonferenzen gehalten, Medienvertreterinnen und -vertreter wurden betreut und mit zusätzlichen Informationen versorgt und bekamen die Möglichkeit zu Gesprächen und Interviews. Durchaus modern war auch eine perfekte Organisation der großen Versammlungen, die Versorgung der Delegierten mit den Materialien und die Dokumentation der Voten und Beschlüsse – und das alles in einem vordigitalen Zeitalter. Verantwortlich dafür war der pragmatische und energische Peter Schaffer.

Redaktionskomitee. Bevor die Ergebnisse der Synode durch den Bischof ratifiziert und proklamiert werden konnten, wurden sie durch ein Redaktionskomitee

auf sprachliche Ungereimtheiten und mögliche Widersprüche und Unklarheiten durchgegangen. Dieser heiklen Aufgabe unterzogen sich mit größtem Verantwortungsbewusstsein Friedrich Henckel-Donnersmarck und der unvergessene Arno Patscheider, deren Namen nicht vergessen sein sollen.

Errichtung des Koordinationsausschusses. Von bleibender, man kann sagen historischer Bedeutung war das Synodaldokument „Das Zusammenleben der Deutschen und Slowenen in Kärnten“. Mit ihm wurde ein permanenter Koordinationsausschuss eingerichtet, der mit Vertreterinnen und Vertretern beider Volksgruppen besetzt ist. Die Synode definierte als seine Aufgabe: „Zur Koordinierung des Zusammenlebens der beiden Volksgruppen in der Diözese bedarf es vorausschauender Planung in Seelsorge und Organisation, eingehender Beratung des Bischofs und der Amtsträger bei zu treffenden Maßnahmen, Motivation derselben vor den Betroffenen und vor der Öffentlichkeit und schließlich der Schlichtung auftretender Meinungsverschiedenheiten.“ (Kirche für die Welt. Kärntner Diözesansynode 1971–1972, Klagenfurt 1975, S. 261f).

Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens. Der Koordinationsausschuss und das ihm vorausgehende Dokument der Synode sind untrennbar mit den Namen Ernst Waldstein-Wartenberg (1925–2019) und Valentin Inzko (1923–2002) verbunden. In unzähligen Gesprächen und Konferenzen in den zweisprachigen Pfarren schufen sie eine Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens,



aus dem dann das Synodendokument hervorgehen konnte. Das war umso bedeutender, als gerade im Abschlussjahr der Synode durch den „Ortstafelstreit“ die Gräben zwischen den Volksgruppen erneut aufgerissen worden waren.

Abbau von Misstrauen. Die Mitglieder des Koordinationsausschusses – insbesondere die beiden Mitvorsitzenden der ersten Stunde Waldstein und Inzko – wurden dort tätig, wo Meinungsverschiedenheiten zwischen den Volksgruppen auftraten. Sehr oft ging es dabei um die Sprachenfrage in der Liturgie. Sie versuchten, in den Pfarren in vielen Einzelgesprächen zu helfen, das Misstrauen abzubauen und die vorhandenen Konflikte vor Ort zu lösen.

Zahlreiche Initiativen. Vom Koordinationsausschuss wurde aber nicht nur die Arbeit an der Basis geleistet. Auch zahlreiche Initiativen, wie etwa die Mitwirkung an den Beschlüssen der Österreich-Synode und des Österreichischen Katholikentages zu Fragen der ethnischen Minderheiten, die Herausgabe der Publikationsreihe „Das gemeinsame Kärnten – Skupna Koroška“ oder die Durchführung von Historikerseminaren, die die nationale Thematik in Kärnten zum Inhalt hatten, gehen auf seine Initiative zurück. |

Vor den Beschlussfassungen gab es stets angeregte Diskussionen.

Foto: Archiv/Nedelja

GREIL
DENKMALSCHUTZ
GERÜSTLOS
kirchturm.at